Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: Durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M.; für 1 Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
70. Jahrgang.
Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 60 Pfg.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Drucker und Verleger: Friedr. Luyken (Inh.: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 248 | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | **Dienstag, den 22. Oktober** | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | **1907**

& Kaiserin Auguste Victoria.

Die deutsche Kaiserin wird am heutigen 22. Oktbr. 49 Jahre alt. Die hohe Frau steht damit angesichts der Fünfzig, und das ist ein Lebensalter, von welchem wir auch in unserer modernen Zeit sagen, daß man in ihm aufhört, jung zu sein. Kaiserin Auguste Viktoria ist seit dem Vorjahre Großmutter; sie soll binnen kurzem zum zweiten Male ein Enkelkind in ihren Armen halten. Und Großeltern gelten, auch wenn sie nicht hoch in Jahren sind, im allgemeinen nicht mehr als jung. Aber trotz der Großmutterwürde, trotz der nahenden Fünfzig ist unsere Kaiserin jung geblieben in unendlicher Fürsorge nicht allein um ihre Familienangehörigen, sondern auch um die Werke des Wohltuns und der Humanität. Und nicht zum mindesten hat sich die hohe Frau um die Jugend in allen den Orten bemüht, in denen sie alljährlich längere Wochen verweilt; was dann die Zeitungen an kleinen Szenen von ihrem Aufenthalt berichten, das sind deutsche Familienbilder im schönsten trautesten Sinne des Wortes, und die harmlose Freude der Kinder erhöht es nur noch, daß die freundlichen Augen, die teilnehmend über ihrem lustigen Spiel wachen, der ersten Frau im deutschen Reiche angehören, die erst Frau und Mutter und dann Fürstin ist. Gerade dieser Charakterzug im Bilde unserer Kaiserin ist es, der die allgemeine und herzliche Teilnahme, die innige Sympathie in der Bevölkerung erweckt hat. Wir alle wissen, wie die hohe Frau nicht allein heitere Tage, auch trübe Sorgenstunden in ihrem Leben gehabt hat, Krankheit und Leiden haben sie aufgesucht, wie eine schlichte Bürgersfrau. Darum steht sie auch allen menschlich nahe, und in rechter lebendiger Treue bringt ihr das ganze deutsche Volk zu ihrem Wiegenfest seine Huldigung dar!

Unsere Blicke sind auf die Kaiserin heute in einem ganz besonders tiefen Gefühl gerichtet. Wir hören heute so viel von Wissenschaft, Geist und Bildung der modernen Frau, das darüber vieles, was dem weiblichen Geschlecht viel näher liegen sollte, in den Hintergrund drängt. Wir hören heute weit mehr von den Kosten und Beschwerden reden, die Kinderzeugen mit sich bringen, als von der Freude, die mit ihm in die Familie einkehrt. Die Kaiserin hat sieben Kinder: ihre Körperkonstitution ist nicht die allerstärkste; sie hat aber in den Stunden eigener Krankheit, die auch im letzten Sommer sie in Folge eines Unfalls wieder betraf, stets zuerst Sinn und Sorge für die Ihrigen gehabt. Vor zwei Jahren hat sie wochenlang Tag und Nacht am Lager ihres schwerkranken zweiten Sohnes gesessen. Und weil sie weiß, was Kindersorgen bedeuten, und daß doch in diesen Sorgen soviel echtes Lebensglück liegt, ist sie auch eine Kinderfreundin, wie so leicht keine zweite zu finden ist. Davon zeugt u. a. ihr großartiges Samariterwerk zum Besten der Säuglinge. Alles das ist bei der Kaiserin nicht eine gewisse fürstliche Angelegenheit, es ist offene und wahre Herzenssache. In dem Sinn ist Kaiserin Auguste Victoria (und sie hat das auch vor verschiedenen Jahren einer amerikanischen Frauen-Rechtlerin gesagt) keine Anhängerin und Vertreterin hochmoderner Frauen-Prinzipien, aber sie ist und bleibt Vorbild und Muster einer deutschen Frau, wie unsere Dichter und Denker sie gezeigt.

Soeben ist der jüngste Sohn des Kaiserpaares in die Reihe der Erwachsenen eingetreten, er scheidet damit aus dem Elternhause. Von ihrem Gemahl, der in der Bürde seines hohen Amtes als erster Diener des deutschen Reiches und Volkes aufgeht, hat die Kaiserin weniger als manche Bürgersfrau von ihrem Gatten, und darum sind für das Kaiserpaar gerade diejenigen Wochen, die es in zwangloserem Beisammensein, fern von der Welt des Glanzes, verbringen kann, die schönsten. Darüber hinaus verbleibt ihrer Mutter die einzige Tochter, die Prinzessin Victoria Luise. Und wieder erkennen wir, wie auch in der Kaiserfamilie, wo echter Frauensinn weilt, die größte Freude dieselbe ist, wie im Bürgerhaus, wie sie im engen Herzensverkehr zwischen Mutter und Tochter obwaltet. Das weckt das Verstehen für unser Kaiserpaar so recht im ganzen Volk, das der Kaiserin und dem Kaiser langes Leben, Heil und Segen wünscht.

Tagesgeschichte.

Berlin, 21. Okt. Die Parforce-Jagd in Döberitz am Samstag endete mit einem Galopp von 30 Minuten mit dem Halali am Hasenheidenberg. Der Kaiser kehrte im Automobil nach Berlin zurück. Sonntag vormittag nahm die kaiserliche Familie an dem Gottesdienst im Dom teil.

— § Eine neue Feldpostdienstordnung ist vom Kaiser genehmigt worden. In ihr erscheinen zum ersten Male auch Bestimmungen über den Feldpostdienst bei militärischen Unternehmungen über See.

*— Die Ausländer an deutschen Universitäten. Das hessische Ministerium des Innern hat eine Verfügung erlassen, die russischen Staatsangehörigen die Aufnahme an der Darmstädter technischen Hochschule bedeutend erschwert. Die Verfügung geht dahin, daß nur als ordentlich Studierende und zu den Diplomprüfungen solche Russen zugelassen werden können, die das Reifezeugnis eines hessischen Gymnasiums besitzen und außerdem nachweisen können, daß sie bereits an einer russischen technischen Hochschule studiert haben. Solche Zusatzbestimmungen hat bisher noch keine der deutschen technischen Hochschulen.

† — Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Brennsteuer-Vergütungssatz vom 20. Oktober d. J. ab von 8 Mk. auf 6 Mk. für das Hektoliter Alkohol herabzusetzen.

h. — Mit der Entschuldung des ländlichen Grundbesitzes durch Uebernahme der letzten Hypothek durch die Landschaft wird demnächst in Ostpreußen begonnen werden.

„/" — Die Wahlrechtsfrage, d. h. die Forderung des Reichstags- oder doch zum mindesten des geheimen Wahlrechts für Preußen, wird von den drei freisinnigen Parteien, deren Vertreter sich demnächst in Frankfurt a. M. mit einander verständigen wollen, nicht zum Gegenstande eines Konfliktes mit der Regierung gemacht werden. Darüber ist der sozialdemokratische „Vorwärts" so wütend, daß er den freisinnigen Parteien Tag für Tag schnöden Verrat vorwirft.

q — Auf einem Bankett, welches in Berlin der nordamerikanischen Export-Kommission, die zur Zeit in Deutschland verweilt, gegeben wurde, feierte Unterstaatssekretär Reynolds das geschäftliche Voranschreiten Deutschlands. Dazu hat er auch Grund, denn gerade Nordamerika mit seinen Zoll-Chikanen und Betriebs-Schnüffeleien hat es der deutschen Industrie sauer genug gemacht. Hoffentlich sorgt man drüben einmal für wirkliche Besserung.

✕ — Der zweite deutsche (nationale) Arbeiter-Kongreß ist unter recht starker Beteiligung zu seiner zweiten Versammlung in Berlin zusammengetreten. In ihm sind vorwiegend die christlich-sozialen und deutsch-nationalen Vereine verbunden, während die Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine die Teilnahme abgelehnt hatten. Sonntag fand eine Delegiertenberatung und eine große öffentliche Versammlung statt; heute folgen die Spezial-Debatten.

† — Zum Ausgang der zweiten Friedens-Konferenz im Haag konstatiert die „N. A. Ztg." mit Befriedigung, daß das Völkerrecht in wichtigen Fragen eine wirksame Förderung erfahren haben. „Unter allen Umständen konnten die Vertreter aller Staaten bei ihrer Heimreise das Bewußtsein mitnehmen, nach bestem Willen und Können an diesem Werke mitgewirkt zu haben."

§ — Der auswärtige Handel Deutschlands erreichte in den ersten neun Monaten 1907 in der Einfuhr rund 6565 Mill. M., in der Ausfuhr 5134,9 Mill. M. Auf den Edelmetallverkehr entfallen hiervon in der Einfuhr 154,4 Mill. M., in der Ausfuhr 64,7 Mill. M. Gegen das Vorjahr nahm die Einfuhr um 453,2 Mill. M. und die Ausfuhr um 620,6 Millionen Mark zu.

(*) **München,** 21. Okt. Infolge der Erklärung des Landwirtschaftsministers in der Kammer, daß zur Erhöhung des Bierpreises durch die Brauereien kein Grund vorlag, nimmt der Streik der Münchener Biertrinker eine riesige Ausdehnung. Mehr als 60 000 Personen haben sich bereits verpflichtet, kein Bier mehr zu trinken. Dazu kommen noch Gewerkschaften und Sozialdemokraten, die von Dienstag ab den Boykott gegen die Münchener Brauer verhängen.

† **Wien,** 21. Okt. Kaiser Franz Joseph konnte bei dem schönen Wetter einen Spaziergang in der großen Gallerie des Schönbrunner Schlosses unternehmen. Die Aerzte hoffen, daß keinerlei Rückschlag mehr eintreten wird; sollte sich diese Hoffnung wider Erwarten nicht erfüllen, so wäre es allerdings mehr wie bedenklich.

* **Paris,** 21. Okt. Die Verteilung der Entschädigungen an die deutschen Kaufleute in Casablanca soll bis zum 1. November beendet sein. Das hat die französischen Konkurrenten, bei denen die Schadloshaltung noch weit im Rückstand ist, mobil gemacht, sie verlangen größte Eile, weil ihnen die Deutschen das ganze Geschäft fortnehmen würden. Na, das Geschäft in Marokko halten unsere Landsleute schon zum guten Teil fest in den Fingern.

— Amtlich wird der neulich veröffentlichten scharfen Kritik französischer Militär-Verhältnisse mit der beruhigenden Versicherung entgegengetreten, daß alles gut stehe.

† **Rom,** 21. Okt. Die Verwaltung der Staatsbahnen hat insgesamt 15 Rädelsführer des letzten Ausstandes entlassen und über 1000 Teilnehmer leicht bestraft. Die Eisenbahner wollen bekanntlich mit einem neuen Ausstand antworten, allein alle Berufenen warnen sie vor dem unausbleiblichen Fiasko.

* **London,** 21. Okt. Um die Möglichkeit zu gewinnen, Kriegsvorräte und Kriegsmaterial direkt nach dem Hafen von Dover zu schaffen, ohne daß es in Kriegszeiten den Geschützen des Feindes ausgesetzt ist, soll die Dover-Deal-Eisenbahn mit dem neuen Admiralitätshafen durch einen Tunnel verbunden werden.

Petersburg, 21. Okt. Der englische General French, der eine Zusammenkunft zwischen König Eduard und dem Zaren vorbereiten sollte, ist von St. Petersburg nach Odessa gereist und will den Balkan und dann Persien besuchen.

* — Witte wehrt sich gegen Pariser Verdächtigungen, als ob er je gegen den Zaren Ränke getrieben habe.

)*(**Belgrad,** 21. Okt. Die plötzliche Vertagung der serbischen Volksvertretung bis in den Dezember hinein hat im ganzen Lande große Aufregung hervorgerufen und in Belgrad selbst erhebliche Demonstrationen veranlaßt, so daß Militär zeitweise einschreiten mußte. Die Verantwortung für den Zwischenfall wird dem Ministerpräsidenten Pasitsch zugeschrieben, allein es scheint viel mehr nicht recht zu stimmen. Es waren ja in den letzten Wochen schon eine ganze Menge allarmierender Nachrichten verbreitet, die auf eine revolutionäre Bewegung in Serbien hindeuteten.

k. **Madrid,** 21. Okt. Als der König Samstag im Automobil eine provisorische Brücke in der Nähe der Stadt Pons passierte, gab die Brücke nach und der König stürzte ins Wasser, ohne indes weitern Schaden zu nehmen.

× Die indische Baumwollindustrie.

Die indische Baumwollindustrie hat in den letzten Jahren einen außerordentlichen Aufschwung genommen. In der Landwirschaft wie in der Industrie und der Ein- und Ausfuhr Indiens beansprucht Baumwolle heute eine hervorragende Stellung. Der Anbau umfaßt mehr als 22 Mill. acres; über eine Viertelmillion Menschen sind in den Spinnereien, mehr als 6 Millionen in der Hausindustrie für die Baumwollverarbeitung beschäftigt und während baumwollene Waren mit 38 pCt. an der Einfuhr beteiligt sind, umfaßt der Export von Baumwollengarn und Stückgütern 7 pCt. der Gesamtausfuhr. Nächst den Vereinigten Staaten **ist Indien jetzt der** größte Produzent roher Baumwolle, und sowohl **der Vervollkommnung der Faser wie der Ausdehnung den Anbaufläche wird größte Aufmerksamkeit geschenkt. Das** Areal wurde in der letzten Saison um nicht weniger als 1 227 000 Acres vermehrt, die Ernte ergab 4 908 000 Ballen. Der genaue Ertrag der Handwebstühle ist nicht zu ermitteln. Nach zuverlässigen Schätzungen ist er aber um ein Zwei- bis Dreifaches größer als der der Spinnereien. Die Anzahl der verwandten Spindeln betrug 1885/6 2,2 Mill.; 1895/6 3,9 Mill.; 1905/6 5,3 Mill. Vier Fünftel aller Spindeln befinden sich im Bombay-Distrikt. Der Hauptabsatzmarkt für indische Baumwolle ist China. 90 pCt. der Ausfuhr von Baumwollengarn gehen dorthin. Neuerdings aber machen japanische Garne den indischen hier gefährliche Konkurrenz. Obgleich Japan etwa ein Drittel seines Arbeitsstoffes aus Indien beziehen muß, macht sein Handel in Baumwollengarn in China rasche Fortschritte. Noch kann es den 5 Millionen indischer Spindeln erst 1 500 000 gegenüberstellen, aber seine Geschäftsleute sind rührig und unternehmend und die Baumwollindustrie wird von der Regierung unterstützt. Es wurden nach China eingeführt

---

Glauben an die Ehre anderer ist immer ein Zeichen nobler Gesinnung.

Ca' spada.

Von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem.

14 (Nachdruck verboten.)

Draußen schlug die Uhr von San Paulo die zweite Nachtstunde — das Kaminfeuer war längst erloschen und die Kälte des Marmorestrichs drang durch den Teppich an meine bloßen Füße. Fröstelnd eilte ich in mein Bett zurück und schlief dort wunderbarer Weise gleich ein, sodaß ich mich früh erwachend fragen mußte, ob doch nicht alles ein Traum gewesen.

Nachdem ich aufgestanden, ging ich an das Paneel rechts vom Kamin und beobachtete es genau, aber es glich auch ebenso genau all den anderen Paneelen, in welche die Boiserie rund um das Zimer eingeteilt war, und die unterbrochen wurden von kannelierten Säulen in Schnitzwerk. Die Paneele selbst waren in Perlmutter auf dem fast schwarzen Holz sehr wirkungsvoll eingelegt und zeigten abwechselnd Blumen- und Fruchtstücke in höchst feiner Arbeit, wozu das Perlmutter in verschiedenen Farbeneffekten verwandt oder getönt worden war. Dieses, vor dem ich stand, zeigte eine Ananas gruppiert mit Trauben in sehr reizvoller Zeichnung, und soviel ich auch darauf sah und daran herumtastete, ich konnte etwas Besonderes daran nicht entdecken. Diese meine Bemühungen vergebens erkennend, versuchte ich es mit der bewußten Ecke in der Stanza della Dogaressa, aber auch hier mußte ich die Segel streichen und teilte Doktor Marino, den ich bald darauf am Frühstückstische traf, betrübt meine Mißerfolge mit. Seiner Meinung nach mußte indes der Schlüssel zu dem ganzen Mysterium im Archiv zu finden sein, wenn es überhaupt noch einen gab, und nachdem Archiv brachen wir denn auch nach beendetem Frühstück auf.

Es war ein weiter und verwirrender Weg dahin, denn es lag in dem ältesten Teil des Palastes, in den keine Menschenseele sonst mehr kam, und der Raum, der diesen Riesenwust von Familienpapieren barg, war mit seiner gewölbten, säulengetragenen Decke, seinen schmalen, vergitterten Fenstern und doppelten, schwerbeschlagenen Türen einem Gefängnis ähnlicher als sonst einem andern Raum. Zwar, in dem höhlenartigen Schlunde von einem Kamin brannte ein helles Holzfeuer, doch fand ich fröstelnd, daß es den Raum nicht freundlicher machte, sondern ihm eher etwas Drohendes verlieh. Als wir eintraten, erhob sich aus einem lederbezogenen, alten Armsessel eine alte Frau, den Wocken unterm linken Arm, mit der Rechten die Spindel tanzen lassend, und machte uns eine tiefe, altmodische Verbeugung.

„Unsere Duenna, Signora Danieli," erklärte Doktor Marino. „Sie ist eine treue und unbedingte Anhängerin dieses Hauses, dessen oberste Beschließerin sie noch immer ist. Nur ein bißchen taub ist sie, sonst aber ganz auf dem Posten!"

Ich trat an die alte Spinnerin heran, reichte ihr die Hand und schrie ihr zu, daß ich mich freute, ihre Bekanntschaft zu machen.

Sie nahm meine Hand und betrachtete mich kritisch mit ihren noch ganz klaren schwarzen Augen.

„Die Gesellschafterin soll das sein?" sagte sie, augenscheinlich in dem schönen Wahne, daß sie nur dachte, nach Manier tauber Leute, die ihre eigenen Worte ja auch nicht hören können. „Komödie, alles Komödie! Hahaha! Eine Gesellschafterin, die wie eine Prinzessin aussieht! Was einem dieser Marino nicht alles weiß machen will!"

Lachend sah ich die Alte und den Doktor an, der sich an den Regalen zu schaffen machte und mit vor heller Schadenfreude blitzenden Augen über die Schulter nach mir hinüber blickte.

„Ja, ja," fuhr die Alte laut zu denken fort, „man muß eben tun, als ob man's ihnen glaubte, den Herrschaften, was sie einem aufbinden wollen. Dem Luigi auch, nur daß der Esel alles glaubt, was ihm gesagt wird. O nein: Assunta Danieli ist nicht von gestern. Das eine Gesellschafterin für Geld! Daß die Hühner lachen möchten! Na, laßt nur gut sein, ihr werdet schon noch sehen, daß die alte Assunta doch die erste war, die gewußt hat, wie Marinos künftige Frau aussieht!"

Sprachlos von einem Gemisch von Lachlust, Empörung und Zorn sah ich die Alte an, die ruhig wieder ihre Spindel schnurren ließ, aber da ich fühlte, wie ich dummer Weise blutrot wurde, so sah ich mich nicht nach dem Doktor um, sondern flüchtete an einen Tisch nahe dem Mittelfenster, auf dem ich ziellos unter den herumliegenden Papieren zu suchen begann.

„Ich bringe Ihnen gleich Arbeit," tönte Doktor Marinos Stimme zu mir herüber. „Wollen Sie nicht einstweilen den Plan betrachten, dessen Finderin Sie gestern unbewußt waren?"

„O ja — sehr gern," versicherte ich hastig und ergriff die Pergamentrolle, die vor mir auf dem Tische lag. Mich setzend, entrollte ich sie und fand auf dem großen Blatte in der Tat sehr sauber gezeichnete Pläne sämtlicher Stockwerke des Palastes darauf. Der neuere Teil war mehr skizzenhaft behandelt, der sogenannte alte Palazzo aber mit minutiöser Detaillierung bis in die Kellergeschosse herab. Die Räume waren nach dem Abc nummeriert und ein Index am Fuß des Pergamentes nannte ihre Namen. Natürlich suchte ich zuerst nach meinem „Korridor" und den Zimmern, die ich bewohnte, und hatte beides rasch genug gefunden. In der Stanza d'oro, dem ehemaligen Schlafgemach der Donna Yolanta, waren sogar die Halbsäulen der Boiserie durch Profillinien markiert, desgleichen der Kamin, von dem rechts ein Pfeil gezeichnet war, der mit seiner Spitze durch die Stelle der Wand geführt war, auf welche die Erscheinung der Donna Yolanta heut nacht gedeutet — hinter dieser Wand war ein schmaler Gang in die Dicke der Mauer eingezeichnet, der aber nach wenigen Metern an eine Treppe führte, die anscheinend ebenfalls in der Mauer ausgespart war und unter vielfachen Biegungen in einem gewölbten Kellerraume endete

Schon wollte ich Doktor Marino anrufen, um ihn zu fragen, ob er von dieser außerordentlich interessanten Geheimtreppe schon unterrichtet war, als ich eine Entdeckung machte, die mich noch mehr frappierte. In der neben der Stanza d'oro gelegenen Stanza della Dogaressa sah ich nämlich auf den ersten Blick, daß eine andere und zwar eine erheblich ungeschicktere Hand die Zeichnung ergänzt hatte, und zwar durch Einzeichnung des Fußbodenmusters, dem ich gestern wie gezwungen eine so tiefe Aufmerksamkeit widmen mußte. Die rautenförmigen dunklen Einlagen in dem Zickzack des Tielenwerkes waren mit einem ganz anderen Zeichenmaterial eingefügt, als der Plan sonst aufwies, und wenn die Form auch noch zur Not dem Nachzeichner gelungen war, so schien er doch schwer mit der Einteilung der Rautenzahl gekämpft zu haben, die er, sicherlich ohne Lineal und Zirkel arbeitend, vergeblich unterzubringen getrachtet hatte. In seiner Gewissenhaftigkeit aber, den Benutzer des Planes nicht um die volle Zahl der Rauten zu betrügen, hatte er in der mittelsten Raute ein Kreuz mit roter Farbe eingetragen und dieses Kreuz am Rande wiederholend, geschrieben: „18 in der Länge, 15 in der Breite, 6 in jeder Fenstertiefe. Von der Tür der 20. in einer Reihe nach Sonnenaufgang zu."

Das war, wenn's nicht nur Mangel an Ausdrucksfähigkeit war, eine wunderbare Angabe, die am Ende doch einen tieferen Sinn hatte, als man beim ersten Lesen vermutete! Und da ich momentan nichts besseres vorhatte, denn der Doktor suchte immer noch in den massenhaft aufgeschichteten Papieren herum, so grübelte ich der Sache auch nach, indem ich mir die Lage und das Croquis meines Wohnzimmers zu vergegenwärtigen suchte. In der Himmelsrichtung sahen die Fenster nach Süden heraus, dessen erinnerte ich mich und fand es im Plan auch bestätigt. Der Tür nach dem Korridor gegenüber lag das linke Fenster. Wenn man also in der Länge des Zimmers achtzehn Rauten zählte und in der Tiefe der Fensternische zwei weitere mehr (während drei die Breite ergaben), so machte das ganz richtig nach Adam Riese zwanzig Rauten, und die in der Länge oberste, linke lag natürlich östlich — also dem Sonnenaufgang zu.

Ja — wie war mir denn? In diese selbe Ecke wies doch die Erscheinung des „fremden Messer" hin, sobald sie sich blicken ließ. Mir stockte ordentlich der Atem bei diesem Gedanken — hatte es mit dieser einen besonderen Raute auch eine besondere Bewandtnis? Impulsiv, wie ich nun leider meistens handle, konnte ich mich nicht zurückhalten und rief Doktor Marino herbei, der durch meinen Ton schlecht unterdrückter Erregung stutzig gemacht, sogleich beheiilte und sich über mich beugte, als ich ihm meine Entdeckung hastig und erst etwas verworren, dann klarer mich ausdrückend, mitteilte.

„Das wäre doch ein seltsames Zusammentreffen," meinte er kopfschüttelnd, „aber immerhin kann es niemand etwas schaden, wenn wir untersuchen, was es mit dieser besonderen Raute für eine Bewandtnis hat."

Ich zeigte ihm nun auch die geheime Treppe in Verbindung mit der Stanza d'oro und überrascht erklärte er auch, von dieser keine Kenntnis gehabt zu haben, indem sie auf späteren Plänen nicht in die Mauer eingezeichnet sei. Auch könnte er mit Bestimmtheit erklären, daß auf jenen anderen Plänen das gewölbte Kellergeschoß fehle, in das die verborgene Treppe hier mündete.

„Da liegt vielleicht ein verborgener Schatz begraben, und Donna Yolanta will den Weg dazu weisen," meinte er scherzend.

Ich sah ihn fragend an: „Ein verborgener Schatz?"

„In diesen alten Häusern liegen aus den grauen Tagen des Mittelalters her oft ganz andere Dinge begraben als gerade Schätze," erwiderte Doktor Marino achselzuckend. „Doch: qui vivra, verra!"

„O, Sie werden die Sache untersuchen?" fragte ich atemlos vor Staunung.

„Sicherlich," war die ruhige Entgegnung. „Für die Treppe und den Keller notabene, wenn der Zugang zu der Treppe erst gefunden ist, bedarf es der Vorbereitungen und der Sicherheitsmaßregeln gegen Baufälligkeit, sonstigen Verfall und schädliche Gase, die sich in diesen verschlossenen, der Luft nicht zugänglichen Räumen natürlich in oft lebensgefährlicher Weise entwickeln. Indes sehe ich keinen Grund, warum wir uns die bewußte Raute in der Sanza della Dogaressa nicht gleich näher betrachten können."

„Wirklich?" fragte ich aufspringend und fügte dann zögernd hinzu: „Und Sie meinen, daß der Marchesa

	1906	1907	
Englisches Baumwollgarn	21 835	30 701	Pfund
Indisches „	1 846 846	1 840 235	„
Japanisches „	681 442	654 371	„
Anderes „	9 625	15 915	„

Noch ist also das indische Geschäft dreimal so groß als das japanische, aber bei dem ungemein raschen Anwachsen des japanischen Handelsverkehrs mit China kann sich in diesem Verhältnis in wenigen Jahren viel ändern. Außerhalb Chinas hat das indische Garn bisher keinen großen Markt gehabt, obgleich Persien, Aden und Arabien ziemlich beträchtliche Mengen aufnahmen. Während des letzten Jahres war aber eine bedeutende Zunahme in den Verschiffungen nach dem Vereinigten Königreich, der asiatischen Türkei und Egypten wahrzunehmen. Indische Baumwollenzweige fanden in Arabien, Aden, Ostafrika, Ceylon und anderen vom indischen Ozean bespülten Ländern Absatz. Die Gesamtproduktion indischer Baumwollenzeuge betrug 1906/7 682 Mill. Yards. Die Aussichten für die Baumwollindustrie sind recht günstig, umsomehr als die rasch vorwärts gehende wirtschaftliche Erschließung Chinas durch Eisenbahnen die Nachfrage nach Baumwollgarn und Stückgütern gewaltig steigern muß, was der indischen Baumwollproduktion trotz der starken japanischen Konkurrenz noch für eine Reihe von Jahren einen Absatzmarkt von stetig zunehmender Aufnahmefähigkeit gewährleistet.

Die Zentrums-Versammlung in Dieringhausen.

(X) **Dieringhausen**, 21. Okt. Am gestrigen Sonntag-Nachmittag fand im Hotel Theis, hier, eine Versammlung der Zentrumspartei des Kreises Gummersbach statt, welche von etwa 400 Personen besucht war. Gegen 4 Uhr eröffnete Herr Pfarrer Hagen-Gummersbach mit einem kurzen Rückblick auf die verflossene Wahlkampagne dieselbe. Den Vorsitz nimmt hierauf, von Herrn Pfarrer Hagen dazu vorgeschlagen, Herr Fabrikdirektor Hoffmann-Friedrichstal ein. Herr Pfarrer Hagen betont in der Fortsetzung seiner Begrüßungsrede, daß die heutige Versammlung den Zweck habe, die Zentrumswähler zusammenzuscharen, daß dieses aber nicht ausschließe, daß auch Mitglieder anderer Parteien als Gäste recht herzlich willkommen seien. Nachdem Redner kurz die Ziele der Zentrumspartei gestreift, wobei besonders hervorgehoben wurde, daß die Zentrumspartei den konfessionellen Frieden wolle, weil sie jeder Partei das geben wolle, was ihr zukomme, also die Parität für alle verlange, schloß er mit einem Hoch auf unseren glorreichen Kaiser Wilhelm II., worauf von den Anwesenden die Nationalhymne gesungen wurde. Hierauf ergriff Herr Reichstagsabgeordneter Amtsgerichtsrat de Witt aus Köln das Wort zu einem zweistündigen Vortrag über die gegenwärtige politische Lage. Redner streifte zunächst die jüngste Reichstagswahl in dem von ihm vertretenen Wahlkreise Mülheim-Wipperfürth-Gummersbach, wo erfreulicherweise für das Zentrum 20 Tausend Stimmen aufgebracht worden seien, wobei aber nicht vergessen werden dürfe, daß auch die Gegner einen nicht unerheblichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen gehabt hätten, sodaß die absolute Majorität immerhin eine verhältnismäßig sehr geringe gewesen sei. Die nunmehr folgenden Ausführungen beleuchteten die Gründe, welche am 13. Dezember vor. Js. zur Reichstagsauflösung geführt haben. Die Zentrumspartei sei bis dahin ausschlaggebend gewesen. Die Thronrede, mit welcher 1898 der Reichstag geschlossen worden sei, habe die gesetzgeberischen Erfolge der verflossenen Legislaturperiode gerühmt, die zur Macht und Wohlfahrt des Vaterlandes dauernd beitragen würde. Und nun habe man plötzlich dem Zentrum wegen der vorläufig nicht bewilligten 9 Millionen Mk. Nichtachtung der vaterländischen Interessen, ja Vaterlandsfeindlichkeit vorgeworfen, ein Vorwurf, über den jeder Vernünftige lachen müsse, der aber bei der großen, urteilslosen Masse seine Wirkung nicht verfehlt habe. So lohne man jetzt dem Zentrum mit Undank für alles das, was es im Laufe der Jahre für des Vaterlandes Wohl und Bestes gewirkt. Der Grund liege aber auf einer ganz anderen Seite. Der leitende Staatsmann, Fürst von Bülow, habe gefürchtet, der Einfluß des Zentrums werde am Hofe zu mächtig und dieser müsse unter allen Umständen beseitigt werden. Diesen Gedanken habe Freiherr von Zedlitz und Neukirch ausgeplaudert und zwar im Landtag. Die Reichstagsauflösung sei also eine längst geplante Sache gewesen, für welche die paar Hundert Hottentotten und die 9 Millionen Mark den Vorwand abgegeben hätten. Bei der ganzen Affäre hätten sich die „Nationalkatholiken', die für die Zentrumspartei nie etwas geleistet, gründlich hinters Licht führen lassen. Sie, im Verein mit dem Evangelischen Bund, den Reichsverband wider den Ultramontanismus und wider die Sozialdemokratie, dem Zentralverband deutscher Industrieller, der Kolonialgesellschaft, dem Flottenverein und dem Kriegerbund zogen aus, um das Zentrum zu vernichten. Der leitende Staatsmann habe dazu 30 Tausend Mark zur Verfügung gestellt. Doch alles ohne Erfolg. Man mache dem Zentrum auch mit großem Unrecht den Vorwurf einer konfessionellen Partei. Jeder Staatsbürger könne Mitglied werden, wenn er die Satzungen der Partei anerkenne. Solange die Zentrumspartei bestehe, hätten derselben auch edeldenkende evangelische Männer angehört. Es sei deshalb nichts weiter als eine Wahnvorstellung, anzunehmen, daß das Zentrum eine von der römisch-katholischen Kirche abhängige Kampfpartei sei. Redner führt hierfür eine Reihe von Aeußerungen hervorragender Männer, wie Windhorst, Mallinckrodt, v. Kettler u. a. an. Auch das Parteiprogramm beweise dieses. Das Zentrum kämpfe und streite für den Arbeiter wie für den Bürger und Handwerker, für die Landwirtschaft, wie für die Industrie. Natürlich stehe es auf dem Boden der heiligen Schrift und gehe an der großen Frage nach dem Woher und dem Wohin nicht achtlos vorüber; es vertrete die christliche Weltanschauung. Darum habe es auch dem jüngst in Münster i. W. gesprochenen Kaiserworte aus innerster Seele zugejubelt. Das Zentrum verlange für jeden religiöse Freiheit, Gleichberechtigung. Und die 20 Millionen Katholiken im deutschen Reiche seien doch auch keine quantité negliable, über die man einfach hinwegschreite. Nun habe zwar der Reichskanzler in seinem Sylvesterbriefe gesagt, daß es der katholischen Kirche in Deutschland wohler gehe, als in manchen katholischen Ländern, daß kein Vertreter der verbündeten Regierungen daran denke, die Katholiken zu bedrängen. Das sei aber nur eine liebenswürdige diplomatische Umschreibung des Puttkamerschen Wortes: „Das Zentrum möge sich verdutten." Eine ähnliche Auffassung finde sich in „nationalkatholischen" Kreisen. Dieser Wunsch sei aber verfrüht. Wohl müsse zugegeben werden, daß die katholische Kirche in Deutschland besser daran sei wie in Frankreich, zugegeben sei auch, daß seit den Kulturkampfzeiten sich manches wesentlich gebessert habe — doch es fehle noch viel an der Erfüllung aller berechtigten Wünsche der Katholiken. Er erinnere nur an den Paragraphen 130a des Strafgesetzbuches, den Kanzelparagraph, und den Rest des Jesuitengesetzes. Protestantische Diakonissinnen dürften sich niederlassen, wo sie wollten, ohne ministerielle Genehmigung, aber katholische barmherzige Schwestern bedürften dazu der Genehmigung zweier Minister, und diese könne jederzeit wieder durch königliche Verordnung aufgehoben werden. Wo bleibe da die Parität in Preußen? Schlimmer sei es damit noch in Sachsen, Mecklenburg und Braunschweig, deren Gesetzgebung noch von dem Geiste des 16. Jahrhunderts erfüllt sei. Und selbst die konservative „Kreuzzeitung" habe gesagt: „Für die verbündeten Regierungen kann sich der Reichskanzler verbürgen, nicht aber dafür, daß sich eine mächtige liberale Partei wiederum versucht fühlen würde, wieder einen Kulturkampf zu inszenieren." Wenn auch die liberalen Gegner solche Unterstellungen zurückwiesen, so ginge es doch oftmals nach dem Worte des verstorbenen Abgeordneten Auer: „So etwas sagt man nicht, sondern das tut man!" Superintendent Meyer in Zwickau und der nationalliberale Abgeordnete Bassermann hätten bereits wieder einen Kulturkampf in Aussicht gestellt. Darum heiße es für die Zentrumspartei: „Das Pulver trocken halten!" Trotzdem sei das Zentrum eine politische und eine nationale Partei. Der katholische Abgeordnete Peter Reichensperger sei der erste gewesen, welcher der Hoffnung auf die Wiederherrichtung des deutschen Reiches Ausdruck gegeben habe. Aber das deutsche Reich müsse auf Parität beruhen, wie es nach der Münsterschen Rede auch unser Kaiser wolle. In Fragen der Landesverteidigung, bei Heer und Flotte, in wirtschaftlichen und sozialen Fortschritten, überall habe das Zentrum als guter Staatsbürger seine Pflicht getan. 1887 habe man das Zentrum als reichs- und staatsfeindlich verschrien, weil es gegen das Septennat gestimmt habe, und heute hätten die verbündeten Regierungen selber dieses Septennat preisgegeben, und doch werde es niemanden einfallen, sie deshalb als antinational zu bezeichnen. 1873 habe man die Polen als nationale Musterknaben gepriesen, während man sie jetzt verfolge. Redner kommt sodann auf das sogenannte schwarzrote Bündnis zu sprechen. Selbst Bebel habe dieses der Zentrumspartei von Bassermann insinuierte schwarzrote Bündnis als eine grobe Unwahrheit bezeichnet. Anders aber stehe es mit dem Bündnis der Roten und der Blauen während der letztverflossenen Wahlkampagne! Wenn Zentrumswähler in vereinzelten Fällen für Sozialdemokraten gestimmt hätten, so wäre dieses wider alle Instruktion des Zentrums geschehen. Dafür könne die Partei nicht verantwortlich gemacht werden. Der Vorwurf der ultramontanen Nebenregierung sei durch die Klarstellung im Prozeß Roeren-Schmidt als erledigt anzusehen. Man habe das Zentrum vernichten wollen, und es sei stärker denn zuvor in den Reichstag zurückgekehrt. Ob die sozialdemokratische Partei der eherne Koloß mit tönernen Füßen sei, den der leitende Staatsmann zu Fall gebracht, oder ob der Erfolg nur ein vorübergehender sei, das müsse die Zukunft entscheiden. Die Paarung zwischen Konservativen und Liberalen sei der eines Perlhuhns mit einem Kaninchen zu vergleichen. Einen Erfolg allerdings habe der Block aufzuweisen, indem er das Zentrum als die stärkste im Reichstage vertretene Partei aus dem Präsidium hinausgedrängt und es damit von der Führung der Geschäfte entbunden habe. Die Konstellation der Parteien habe sich geändert, die Regierung sei aber in ihrem Wesen, trotz des Weggangs der Minister Posadowsky und Studt, dieselbe geblieben, nämlich konservativ. Die von liberaler Seite auf den Block gestellten Hoffnungen noch mehr Machtvollkommenheit seien zu Wasser geworden. Welche Stellung soll nun das Zentrum zu der heutigen politische Lage einnehmen? Es werde sich nicht in blinde Opposition hineintreiben lassen, nicht darauf ausgehen, Minister und leitende Staatsmänner zu stürzen, nicht den Block auseinandersprengen wollen, obwohl eine solche Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, es komme auch nicht auf den Gedanken, seine monarchische Gesinnung revidieren zu wollen, wie einst die „Kölnische Zeitung", sondern es werde unentwegt abwarten und ausharren in dem starken Bewußtsein, daß das Zentrum nicht zu biegen und nicht zu brechen sei! Langanhaltender Beifall begleitete diese Ausführungen.

Herr Pfarrer Hagen gab zum Schluß noch folgendes bekannt: Der zweite Redner für diesen Abend, Gewerkschaftssekretär Küpper aus Köln, welcher einen Vortrag über „Zentrum und soziale Frage" zugesagt hatte, sei am Erscheinen verhindert. Er empfahl das Abonnement auf das Lokal-Zentrumsblatt „Die bergische Wacht", sowie die Stärkung der Parteivereinskasse durch freiwillige Beiträge. Herr Hoffmann schloß sodann mit einem Hoch auf Herrn Amtsgerichtsrat de Witt die Versammlung um ½7 Uhr.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach**, 22. Okt. (Militaria.) Im ersten Viertel des Monats November finden hier und in der Umgegend die Herbst-Kontrollversammlungen statt. Indem wir auf die diesbezügliche Bekanntmachung des Bezirkskommandeurs in dieser Zeitung hinweisen, bemerken wir, daß die dort benannte Jahresklasse das Jahr des Eintritts in den Dienst bedeutet und daß dieselbe auf den Pässen vermerkt ist.

§ **Gummersbach**, 22. Okt. Die, wie bereits gemeldet, am 31. Oktober stattfindende Zählung sämtlicher Bestände an Münzen, Reichskassenscheinen und Banknoten ist keine außerordentliche, sondern eine periodische Maßnahme. Sie erfolgt nicht nur bei den öffentlichen Reichskassen, sondern auch gleichzeitig bei den Kassen aller Bundesstaaten (Steuerkassen, Forstkassen usw.). Die Zählung wird von den Einzelstaaten bezw. den Behörden vorgenommen, zu deren Ressort die betreffenden Reichs- oder Landeskassen gehören. Das gesamte Material geht an das Reichsschatzamt, das es für verschiedene Zwecke verwertet, z. B. zur Feststellung des Münzumlaufes, des Bestandes der Reichsbank, wieviel sich im freien Verkehr befindet usw.

—§— **Aus der Heimat**, 21. Okt. Jetzt brausen die Herbststürme. Man „stellt sich" für den Winter. In den Geschäften ist Nachfrage nach Dingen, die im Winter nötig sind. Die Schuljugend bläst morgens in die kalten Hände, und die Knaben sehen, daß in der Eisenwarenhandlung Schlittschuhe aushängen. Der kleine Hockschlitten gewinnt allmählich wieder an Wert in den Augen der Kinder: „Wenn's nur so schneite, wie im Vorjahre!" Dann bietet das oberbergische Land mit seinen Wegen einzigartige Schlittenbahnen. Dem Schlittensport werden dann alle huldigen, und mancher „schroee Knippen" ist wertvoll geworden. „Ein paar Schlittschuhe!" — Und der Schreiber möchte heute dabei setzen: „Eine Eisbahn!" Zwar sind kleine Tümpel, Weiher und Teiche genug im Lande. Jedoch, die sind zum Teil gefährlich zu betreten und — fast alle zu klein. Man kann da nicht „so richtig" laufen. Und Zweck dieser Zeilen ist, das Interesse zu richten auf Schaffung einer großen ordentlichen Schlittschuhbahn. Hat man in dankenswerter Weise schon an manchem Ort Sommerspiel- und Sportplätze hergerichtet, wo man im Spiel sich tummeln kann, so sollte man doch in unserer Heimat auch für den Winter einen großen Eisplatz beschaffen. Es sind da so viele, die gern laufen, und im Schlittschuhfahren sich üben wollen, und Gesundheit und Vergnügen werden zu ihrem Rechte kommen. Für die vielen soll das eine Anfrage sein, ob sich niemand in Gummersbach oder Umgebung findet, der einen solchen Eisplatz anlegt! Die geringen Eintrittskosten würden alle gern bezahlen. Also — wer läßt die Eisbahn glänzen? Es gibt ein „glänzendes" Geschäft!

c. **Bergneustadt**, 21. Okt. Synodal-Missionsfest. Eine stattliche Zahl von Kirchengängern riefen gestern früh die Glocken zum Gotteshause, wo nach 10 Jahren wiederum das Missionsfest der Synode an der Agger gefeiert werden sollte. Die Festpredigt hielt Herr Missionsinspektor Spiecker vom Missionshause in Barmen über Phil. 1, 3—11, dabei ausführend, wie die Gesinnung des rechten Heidenboten beschaffen ist: Er dankt wie Paulus dem Herrn für allen Erfolg, wirft in fester Zuversicht auf Gottes Segnung, bezeugt brünstige Liebe zu allen Gliedern und bringt die ihm Anvertrauten in herzlicher Fürbitte vor den Gnadenthron. Chorgesänge des Kirchenchores verschönerten den Festgottesdienst. — Größer noch als am Morgen war nachmittags der Andrang zum Gotteshause, so daß manche heimkehren mußten. Nach Verlesung eines Psalms und nach einem Gebet des Ortspfarrers, Herrn Pastor Ferling, sprach der Festprediger der eigentlichen Missionsfeier, Herr Pastor Christlieb-Heidberg über 3. Mose 25, 1—13. In sinniger Weise wurde diese Stelle des alten Testamentes unter Beleuchtung mit Luk. 4, 18—19 zur Missionssache in Beziehung gebracht. Der Hauptgedanke war etwa dieser: „Die Halljahrsposaune für die Zeit des neuen Testaments ist Jesus selbst. Wo er Einzug hält, da beginnt und bleibt das angenehme Jahr, die Zeit des Heils. Wird nun sein Name hinausgetragen in die Heidenwelt, dann erfüllt sich auch da alles, was Luk. 4,18 rühmt, und selbst das ärmste Volk wird segensvoll jubeln." Auf einen Chorgesang folgte nunmehr der Missionsbericht, den Herr Inspektor Spiecker erstattete. Spezielle Berücksichtigung fand die Tätigkeit der Rheinischen Missionsgesellschaft in Deutsch-Südwestafrika. Nachdrücklich schützte der Redner u. a. in fesselnder Weise die evangelische Missionsarbeit vor den vielen Verdächtigungen und Beschuldigungen, die namentlich die letzten Jahre für sie gezeitigt haben und an deren Verbreitung die Presse allzusehr beteiligt ist. Manche Klarstellung und überraschende Enthüllung konnte der bewährte Leiter des Barmer Hauses seinen Zuhörern bieten, und wohl nicht vergeblich hat er die verschiedensten Bilder entrollt, die er auf seinen mehrfachen Inspektionsreisen in sich aufgenommen hat, und die es bezeugen, wie treu, wie mutig, wie selbstlos und hoffnungsfreudig unsere Sendboten auf ihrem dornenvollen Posten standen und stehen. Das Schlußwort hatte Herr Pastor Mockert. In seiner bekannten frischen Weise appellierte er in Anlehnung an Haggai 1,14 an die Herzen der Festteilnehmer, im Missionseifer nicht zu erkalten, sondern dahin zu streben, daß die Synodal-Missionsgesellschaft auch fernerhin treu gebend und treu betend, wie bisher, das Reichsgotteswerk der Heidenmission unterstütze. Auch die hiesigen Vereine möchten dazu beitragen, daß dahin zu streben, daß die Synodal-Missionsgesellschaft verschwinde. Die erhebende Feier endete dann nach dem dritten Chorliede des Kirchenchores mit dem Gemeindegesang: „Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ." — Im Zusammenhang mit dem herrlich verlaufenen Fest steht die heutige Generalversammlung des Missionshülfsbundes in Wiehl.

—§— **Marienberghausen**, 21. Okt. In der Gemeinderatssitzung am 17. d. M. wurde die Gemeinderechnung für 1906 revidiert und abgenommen. — Die Bewilligung von Mitteln zur Förderung des Wetternachrichtendienstes wurde wiederholt abgelehnt. — Der Vorsitzende gab den Inhalt einer landrätlichen Verfügung vom 25. September 1907, J.-Nr. 8106/8295, betreffend die Untersuchung der Nahrungsmittel, bekannt. Gemeinderat erklärt sich damit einverstanden, daß kreisseitig eine bezügliche Vereinbarung mit einem Nahrungsmitteluntersuchungsamt getroffen wird, wenn die Kosten nach Maßgabe der Zahl der Untersuchungen auf die einzelnen Gemeinden verteilt werden. — Der Vorsitzende legte die Revisionsbemerkungen Königlicher Regierung über den Schulhausaufbau Berkenroth vor, wonach unter anderem der Erwerb des oberhalb der Schule gelegenen anschließenden Grundstückes des F. W. Kaufmann, Berkenroth, empfohlen wird. Mit Stimmenmehrheit lehnte man den Ankauf ab. — Mit dem Verkauf einer alten Schultreppe, die bei dem Schulhausumbau Berkenroth überflüssig geworden, zu 40 Mk. erklärte man sich einverstanden. — Für Mehrarbeit des Reinigens der Schule in Berkenroth durch den Schulaufbau wurden 25 Mk. bewilligt. Ein rückständiger Gemeindesteuerbetrag wurde niedergeschlagen und endlich die Mittel zur Beschaffung von Kohlen für Arme für kommenden Winter verteilt.

Köln, 21. Okt. Der Spielplan der Kölner Theater gestaltet sich in der neuen Woche wie folgt: Opernhaus. Dienstag: 48. D. (43.) Troubadour. Mittwoch: 49. A. (44.) Bajazzo; Cavalleria Rusticana. Donnerstag: 50. B (45.) Mignon. Freitag: 51. C. (46.) Tannhäuser. Samstag: 52. D. (47.) Zar und Zimmermann. Sonntag: 53. A. (48.) Gioconda. Montag: keine Vorstellung. — Schauspielhaus. Dienstag: Nora (v. V.). Mittwoch: Herthas Hochzeit. Donnerstag: Vater und Sohn. Freitag: Ein idealer Gatte. Samstag: Richter von Zalamea. Sonntag: Vater und Sohn. Montag: 54. B. Ein idealer Gatte.

]:[**Koblenz**, 21. Okt. Vor einiger Zeit hielt sich in verschiedenen größeren Städten am Rhein ein Mann auf, der falsche Zwanzigmarkscheine verausgabte, die so täuschend nachgemacht waren, daß sie sogar von Behörden angenommen wurden. Nunmehr ist der Betrüger in Straßburg in der Person des Kaufmanns Walter Friedrich Stramm, geboren am 7. September 1881 in Gera, gefaßt worden. — Nach Unterschlagung von 1200 Mk. ist der Unteroffizier Strauß von der 3. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 68 mit dem Rekruten Bergmann geflüchtet.

* **Cochem**, 21. Okt. Der Cochemer Kreis-Anzeiger meldet: Gestern abend versuchte der Bürgermeister von Cochem-Land, Freiherr Raitz von Frentz, der Sohn des früheren Landrats von Koblenz und Kammerherrn der Kaiserin Augusta, seine Frau zu erschießen und verwundete sich selbst durch einen Schuß in den linken Arm, der in der darauffolgenden Nacht amputiert werden mußte. Der Freiherr wurde sofort verhaftet. Die unverletzt gebliebene Frau ist bei Verwandten untergebracht. Die Ursache der verzweifelten Tat ist unbekannt. Man spricht von Familienzwistigkeiten.

(!) **Eupen**, 21. Okt. Im hiesigen Isolierspital liegen gegenwärtig 13 Typhuskranke aus dem deutsch-belgischen Grenzgebiet. Eupen selbst ist seuchenfrei.

(-) **Neuß**, 21. Okt. Vom 7. bis 17. Dezember wird hier eine Marine- und Kolonial-Ausstellung abgehalten werden. Sie wird veranstaltet vom hiesigen Marine-Verein, dem der Pater-Provinzial Acker vom Missionshause Knechtsteden seine Unterstützung zugesagt hat.

* **Düsseldorf**, 21. Okt. Auf dem Fabrik-Etablissement „Hohenzollern" hatte der Blechschweißer Felix Witzet am 1. August nach vorausgegangenem Wortwechsel einen Arbeitskollegen mittelst einer Schaufel den Schädel zertrümmert. Nur ein Zufall rettete das Leben des Verletzten; längere Zeit schwebte er in Lebensgefahr. Die Strafkammer verurteilte heute den rohen Täter bei sofortiger Verhaftung zu zwei Jahren Gefängnis.

(!) **Barmen**, 21. Okt. Der Verein der Ladenbesitzer hat mit großer Mehrheit beschlossen, gemeinsam mit dem Verein zum Schutz für Handel und Gewerbe den Ladenbesitzern den vollständigen Geschäftsschluß am zweiten Weihnachtsfeiertag zu empfehlen.

§ **Schmierecke**, 21. Okt. Bei der Revision der hiesigen Gemeindeschule wurde bei 37 schulpflichtigen Kindern durch den Schularzt der epidemische Mumps (Ziegenpeter), festgestellt. Die Schulklassen bieten einen seltsamen komischen Eindruck, da bei den erkrankten Kindern teilweise die linke, teilweise die rechte Gesichtshälfte entstellt ist; bei anderen Kindern wiederum ist die Entstellung doppelseitig. Wegen der verhältnismäßigen Gutartigkeit der Erkrankung scheinen besondere Maßnahmen nicht erforderlich zu sein.

:: **Duisburg**, 21. Okt. Aus Kassel wird gemeldet, daß in Karlsuntal am Fuldaufer ein Reisekoffer gefunden wurde, der dem Stud. phil. Ernst Besserer-Göttingen, gebürtig aus Duisburg, gehört. Laut einer Niederschrift in einem aufgefundenen Notizbuche wollte der Student den Tod durch Ertrinken suchen. Die Leiche wurde nicht aufgefunden.

* **Gelsenkirchen**, 21. Okt. Der allein wohnende Arbeiter Lebbert kam bei der Bereitung einer Mahlzeit dem Petroleumkocher zu nahe, die Kleider des Mannes fingen Feuer und die erlittenen schweren Brandwunden führten den Tod herbei.

(-) **Bochum**, 21. Okt. In Schwelm ist der aus Bochum stammende Arbeiter Tolischuß unter dem Verdachte, falsches Geld hergestellt und in den Verkehr gebracht zu haben, verhaftet worden. Man beschlagnahmte bei ihm eine Anzahl falscher Fünfmarkstücke. Eine in der Wohnung des Mannes in Bochum vorgenommene Haussuchung förderte Falschmünzergeräte zutage.

—)*(**Dortmund**, 21. Okt. Der Goldfund in der Ritterstraße ist nunmehr durch Sachverständige gewertet worden. Die Prüfung geschah im Königl. Münzamt und im Völkermuseum in Berlin und nahm sieben Tage in Anspruch. Die 429 römischen Gold- und 16 römischen Silbermünzen wurden auf 12 192 Mark und die drei Goldreifen auf 750 Mk. geschätzt. Von der Gesamtsumme von 12 942 Mk. erhalten die Finder die Hälfte, und zwar teilen sich in die Summe von 6471 Mk. der Unternehmer Kaufmann und die Arbeiter Geronski und Fenski; der Grundstücksbesitzer Bedder erhält ein Viertel der Gesamtsumme, also 3235 Mk.

(?) **Wanne** (Westfalen), 21. Okt. Die hiesige Polizei teilt folgendes mit: Vergangenen Samstag abend wollte eine im Hotel Hinzen angekommene holländische Dame zu Fuß nach Resse gehen. Auf Anraten des Wirtes bestellte sie ein Fuhrwerk. Der Kutscher dieses Fuhrwerks kam nach einiger Zeit mit Verletzungen zurück und gab an, überfallen zu sein. Polizeiliche Nachforschungen ergaben nichts Bestimmtes. Die Polizei nimmt jedoch an, daß der Kutscher geschlafen hat und als der Wagen über eine holperige Stelle fuhr vom Bock gefallen und überfahren worden ist. Das Pferd und der Wagen wurden später auf Resser Gebiet aufgefunden. Die Dame ist wahrscheinlich ausgestiegen und allein weitergegangen. Sie hatte den Kutscher beauftragt, sie zu einem Bäckermeister nach Resse zu bringen, dessen Namen sie nicht angab. Polizeiliche Nachfragen bei den Bäckermeistern in Resse ergaben, daß bei keinem von ihnen eine Dame erwartet wurde oder angekommen ist. Ueber den Verbleib der Dame ist nichts bekannt. Die Polizei bezweifelt, daß es sich um einen Ueberfall handle.

△ Die Ausnutzung des Luftstickstoffs.

Der steigende Salpeterbedarf und das lediglich auf Chile beschränkte Vorkommen dieses Minerals haben seit geraumer Zeit die Frage der künstlichen Gewinnung eingehenden Versuchen unterziehen lassen. Aber erst die neueste Zeit hat zwei Verfahren hervorgebracht, die unter Verwendung hochgespannter elektrischer Ströme die Gewinnung des Salpeters aus der Luft, die ja zu ⁴/₅ aus Stickstoff besteht, in großem Maßstabe gestatten. Das eine Verfahren ist, so entnehmen wir der „Köln. Ztg.", eine Erfindung des norwegischen Professors Birkeland, während die andere technisch überlegene von der badischen Anilin- und Sodafabrik stammt. Die Firma ist, wie sie in einer eben erschienen Denkschrift darlegt, im Begriff, in Norwegen eine große Anlage für die Salpetergewinnung zu erstellen und gleichzeitig will sie dieser Industrie auch in Deutschland Eingang verschaffen. Sie hat dazu ein Projekt ausgearbeitet, das die Wasserkräfte der Alz in den Dienst des Unternehmens stellt. Zu diesem Behufe soll die Alz in das Bett der Salzach übergeleitet werden; die Kraftstation soll zwischen Raitenhaslach und Burghausen an der Salzach errichtet werden, hart an der bayrischen Grenze gegen Oesterreich hin. Die zu gewinnende Kraft ist, solange mit den sehr veränderlichen Wassermengen in der Alz gerechnet werden muß, auf 39 500 elektrische Pferdestärken berechnet; bei einer Regulierung des Chiemseeausflusses würden 53 000 Pferdekräfte gewonnen werden können. Daß dieses Alzprojekt von großer wirtschaftlicher Bedeutung für Deutschland sein muß, erhellt daraus, daß Deutschland im Jahre 1906 rund 600 000 Tonnen Salpeter im Werte von 130 Millionen Mark eingeführt hat, eine Summe, die sich bei der fortgesetzten Verringerung der Salpeterlager und der deshalb fort-

gegen diese — Durchstöberung seines Besitzes nichts einzuwenden haben wird?"

Doktor Marino sah mich lächelnd an.

„Sind Sie so gewissenhaft, gnädiges Fräulein?"

„Nun, ich hoffe doch," entgegnete ich, das Rot der Entrüstung auf den Wangen. „Wer das Briefgeheimnis und anderer Leute Besitz vor seiner Neugierde nicht respektieren kann, der soll mir nur gleich mit seiner ganzen Moral gestohlen werden!"

„Da haben Sie vollkommen recht," erwiderte Doktor Marino ernst. „Aber zu Ihrer Beruhigung muß ich Ihnen doch sagen, daß ich plein pouvoir in diesem Hause habe, selbst in die allergeheimsten Geheimnisse desselben einzudringen, wenn ich es für geboten halte."

„Natürlich," rief ich beschämt. „Sie müssen mir verzeihen, daß es mir in den Sinn kam, auch nur zu fragen —"

„Ich freue mich, daß Sie's taten," fiel er ein, als ich verwirrt inne hielt, und nach einer mit Stentorstimme geschrieenen Information an Mutter Daniell, daß wir etwas zu suchen gingen, sie aber hier auf uns warten solle, gingen wir schweigend auf mein Zimmer, das heißt in die Stanza della Togaressa.

(Fortsetzung folgt.)

gesetzt steigenden Preise noch ganz gewaltig steigern müßte, wenn nicht durch die künstliche Herstellung des Salpeters diesem Geldabfluß aus dem Reich ein Damm gesetzt würde.

Vermischtes.

* **Berlin.** Fremdlinge in der Armee. Die Deutsche Tagesztg. kritisiert mit ziemlich scharfen Worten, daß ein schwarzer Paukenschläger und ein schwarzer Kapellmeister der deutschen Armee angehören. Zum Schluß schreibt das Blatt: „Sicherlich wird dem deutschen Soldaten die Freude an der Waffe nicht gestärkt, wenn er gezwungen wird, vor dem schwarzen Paukenschläger oder dem schwarzen Kapellmeister gegebenenfalls stramm zu stehen, ihn ehrerbietig als Herrn zu betiteln und sich von ihm womöglich anschnauzen zu lassen."

Berlin. Der Bismarckturm an der Dreikaiserecke hat seine Weihe erhalten. Dort, wo Deutschland, Oesterreich und Rußland zusammenstoßen, auf der Anhöhe an der Zwgemsa erhebt sich der stattliche Granit- und Sandsteinbau.

* **Dresden.** Frau Toselli soll nun doch eingewilligt haben, ihr Töchterchen dem König herauszugeben. Es wurde berichtet, die Verhandlungen seien gescheitert. — Endlich wird noch gemeldet, die kleine Prinzessin solle beim Fürsten Hohenlohe-Bartenstein am Neckar untergebracht werden; früher hieß es, bei ihrer Großmutter, der Großherzogin von Toskana, oder einer sächsischen Adelsfamilie. — Das Ehepaar Toselli werde zunächst eine Gastspielreise durch Amerika antreten.

*. **Leipzig.** In Leipzig ist schon seit längerer Zeit eine Bewegung im Gange, die auf eine Festlegung des Schuljahrwechsels auf den 1. April hinzielt. Die Stadtverordneten haben nunmehr ihre Zustimmung zu einer vom Rat an das Ministerium zu richtenden Eingabe erteilt, in der um die Genehmigung ersucht wird, versuchsweise an sämtlichen Schulen der Stadt das neue Schuljahr am 1. April 1908 beginnen, das laufende Jahr also am 31. März 1909 schließen zu dürfen.

× Bei **Eisenach** ist dem kühnen Husarenleutnant Hellwig, der am 17. Oktober 1806 mit 50 Husaren dort 240 Franzosen angegriffen und überwältigt hat, ein Denkmal gesetzt worden. Es wurde am 17. ds. Mts. enthüllt.

\+ **Gotha.** Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde der Postsekretär Höfer beim Ueberschreiten der Geleise von einer Maschine erfaßt und auf die Seite geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch und ist am anderen Tage gestorben.

.: **Teterow.** Ein zweiter Flachsmann, ein 28jähriger Lehrer, der auf gefälschte Zeugnisse hin an die lateinlose Realschule in Teterow berufen, durch seine Unkenntnis im Französischen aber dem Leiter der Anstalt verdächtig ward, ist vom Schwurgericht in Güstrow zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt worden.

\+ **Wiesbaden.** Die Strafkammer hat den 14 Jahre alten Hausburschen Heinrich Lenz von hier, der beim Räuber- und Gendarmspiel zwei Kameraden mit dem Messer gestochen hatte, den einen so erheblich, daß er starb, zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt.

* **Karlsruhe.** Den Verteidiger Haus, Rechtsanwalt Dietz, hat Fräulein Olga Molitor wegen Beleidigung verklagt. Hau soll es abgelehnt haben, ein Gnadengesuch einzureichen.

k. **Lüttich.** Ein schwerer Mißgriff ergab sich vor der hiesigen Strafkammer. Diese hatte die Verhandlungen gegen eine Kupplerin wiederholt vertagen müssen, weil eine Hauptzeugin, ein 20jähriges Mädchen, namens Maria Elisabeth Henriette Counen, gebürtig aus Tongern, trotz aller Vorladungen und trotz einer über es verhängte Geldstrafe von 100 Franken nicht erschienen war. Zu der letzten Sitzung war nun ein Vorführungsbefehl gegen die Counen erlassen worden, die sich nach hiesigen Ermittelungen in einer Schenke der Brüsseler Vorstadt Ixelles als Kellnerin befinden sollte. An Stelle dieser Zeugin wurde daraufhin ein gleichalteriges anständiges Dienstmädchen namens Maria Elisabeth Antoniette Counen, gebürtig aus Looz, vorgeführt, das von der Brüsseler Polizei bei seinem Herrn, einem Zahnarzt der Hauptstadt, trotz allen Einspruchs verhaftet und dann von zwei Gendarmen nach Lüttich gebracht worden war. Der Irrtum stellte sich sofort heraus. Der Staatsanwalt versprach der Bedauernswerten, ihre Herrschaft über den Mißgriff brieflich aufzuklären, außerdem wurden dem Mädchen die Kosten der Rückfahrt nach Brüssel vergütet.

* **London.** Wie wir kürzlich meldeten, stand das Staatssiegel der Südafrikanischen Republik dieser Tage in London öffentlich zum Verkauf. Auf die Beschwerden der burischen Blätter hin steigerte das Kolonialministerium es an, sodaß es in eine staatliche Sammlung übergehen kann.

*

Mädcheneinwanderung nach Neusüdwales.

Die Regierung von Neusüdwales hat Vorkehrungen getroffen, um regelmäßig in England junge Mädchen für die Einwanderung in ihren Staat zu gewinnen. Es wird natürlich darauf gesehen, daß die Mädchen im Stande sind, häusliche Arbeiten zu verrichten. Die Regierung übernimmt den größten Teil des Fahrgeldes und hält die Hand über die eingewanderten Mädchen, bis sie eine Stellung gefunden haben. Letzteres ist nicht schwer. Die ersten Gruppen von Mädchen wurden gleich nach ihrer Ankunft untergebracht, aber die Nachfrage nach Dienstmädchen, denen hohe Löhne in Aussicht gestellt werden, dauert fort und die Regierung will ihr entgegenkommen. Es sollen daher nicht weniger als alle vierzehn Tage hundert Mädchen ausgesandt werden.

Juristischer Briefkasten

S. E. 1. Zur Abgabe einer Steuererklärung oder Einschätzung ist gesetzlich verpflichtet, wer im Vorjahre mit mehr als 3000 Mk. Einkommen veranlagt war und wer vom Vorsitzenden der Veranlagungskommission dazu aufgefordert wird. — 2. Die Gebäudesteuer wird in Ihrer Bürgermeisterei nach dem Nutzungswert auf Vorschlag des Katasterkontrolleurs von dem Gebäudesteuerausschuß festgesetzt. Danach werden für Wohnräume 4 Proz., für gewerbliche Räume 2 Proz. als Gebäudesteuer angenommen. Die staatlich veranlagte Gebäudesteuer wird nicht erhoben, vielmehr erhebt die Gemeinde ihre Zuschläge davon.

Mietgesuch. Unter den obwaltenden Umständen war Ihr Rücktritt vom Mietvertrage rechtlich zulässig, einen Schadenersatzanspruch wird er nicht geltend machen können, es sei denn, daß der Vertrag auch ohne die Voraussetzung des Einverständnisses Ihres Vaters zustande gekommen wäre. Hierfür wäre der Vermieter im Prozeßfall beweispflichtig.

N. H. W. Sie sind nur gegen vorherige Erstattung der Rückfendekosten verpflichtet, die nicht bestellte Ware zurückzusenden, nachdem Sie dieselbe zur Verfügung gestellt haben.

Marktberichte.

Köln, 12. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 481 Ochsen (darunter 448 Weidevieh), 494 Kalben (Färsen) und Kühe (darunter 50 Weidevieh), 77 Bullen, 259 Kälber, 76 Schafe, 4080 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kg Schlachtgewicht: Ochsen, 1. Qual.: 88, Weide-Ochsen 72—82, 2.: 80—84, 3.: 74—78, 4.: 68—71 Mk.; Weide-Kühe 62—74 Mk.; Kalben (Färsen) u. Kühe, 1. Qual.: —, 2.: 75—76, 3.: 70—72, 4.: 62—64 Mk.; Geschäft ruhig und voraussichtlich räumend. — Bullen, 1. Qual: 78, 2.: 74—75, 3.: 69—71, 4.: 63—66 Mk. — Kälber, 1. Qual.: 92, Doppellender bis 105, 2.: 84—88, 3.: 62—75 Mk.; Kälber lebhaft. — Schafe, ostfriesische 65—72 Mk.; Schafe ruhig räumend. — Schweine: Bezahlt wurde für 50 Kg Lebendgewicht abzüglich 20—22 % Tara, 1. Qual.: vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren 62 (vorgezeichnete teilweise 1 Mk. mehr), 2.: fleischige 59—60, 3.: gering entwickelte sowie Sauen und Eber 53—57 Mk.; lebhaft räumend.



Für Nervöse und Schwache, besonders solche Personen, die sich infolge überstandener Krankheit elend, müde und schlaff fühlen, dürften die großen Erfolge, die durch das seit vielen Jahren rühmlich bekannte Sanatogen erzielt worden sind, von großem Interesse sein. Das Sanatogen wird, wie dies aus Aeußerungen und Zuschriften von namhaften ärztlichen Autoritäten hervorgeht, überall dort unschätzbare Dienste leisten, wo eine Kräftigung des Organismus notwendig ist, insbesondere dort, wo auch das Nervensystem in Mitleidenschaft gezogen ist.

Auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogen-Werke Bauer & Cie., Berlin SW. 48 sei hingewiesen.

Engros-Lager in Herden und Oefen.



Extra billige

irische Dauerbrandöfen (Rundöfen)

für jedes Brennmaterial, ausgemauert und mit Skala-Regulierung.

75	cbm	Heizkraft	Mk. **9.75**
85	„	„	„ **13,—**
100	„	„	„ **15,—**
140	„	„	„ **18,—**

Keine Konkurrenz ist imstande zu gleichen Preisen dieselbe Ware anzubieten.



Irische Salon-Dauerbrandöfen

für jedes Brennmaterial.

Ausführungen modern: rot, blau od. grün, majolikaähnlich emailliert, mit Nickel reich verziert.

60	cbm.	Heizkraft von Mk.	**25** an.
85	„	„ „ „	**32** „
110	„	„ „ „	**37** „
140	„	„ „ „	**43** „

Garantie für jeden Ofen.



Amerikanischer Dauerbrandofen

„Juno"

für Magerkohle, mit sichtbarem Feuer (D. R.-G.-M.) ist bis heute

der Beste und Billigste.

Ein glänzender Erfolg jahrelanger Studien auf dem Gebiete der Heiztechnik.

Beispielloser Effekt!

Durch sehr günstigen Abschluss von ca. 1000 Oefen kann ich jedem Wiederverkäufer unerreichte Vorteile bieten.

Kwiet, Gummersbach.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des **Wilhelm Biebahn** zu **Niedernhagen** ist die „Rotlaufseuche" ausgebrochen.

Da bereits ein Schwein verendet ist, ist die **Gehöftesperre** verhängt worden.

Gummersbach, den 19. 10. 1907.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Freibank Niederseßmar.

Mittwoch, den 23. d. Mts., morgens 8 Uhr, Verkauf von minderwertigem

Rind- u. Schweinefleisch.

Die Schlachthofdirektion:
Woldt.

Sämtliche

Pflasterarbeiten

werden gut und billig ausgeführt.

Ewald Nies,
Gummersbach, Kaiserstr. 23.

Bekanntmachung.

Der Schmiedemeister **Friedrich Dreibholz** zu **Bielstein** beabsichtigt in seiner in Bielstein gelegenen Schmiede Flur 15 Nr. 993/262 der Katastergemeinde Weiershagen einen **Luftdruckhammer** und einen **Riemenfallhammer** anzulegen. Auf Grund des § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 26. Juli 1900 wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß Einwendungen gegen die projektierte Anlage, welche nicht auf privatrechtlichen Anlagen beruhen, binnen einer Präklusivfrist von 14 Tagen bei dem Unterzeichneten, in dessen Amtslokal auch die Pläne, Zeichnungen und Beschreibungen zur Einsicht offen liegen, entweder schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen sind.

Einwendungen, die nach Ablauf der Präklusivfrist, welche nach Ablauf des Tages beginnt, an welchem das die gegenwärtige Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben wird, erhoben werden, können keine Berücksichtigung finden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin auf

Mittwoch, den 6. November cr.
vorm. 11 Uhr

auf dem Bürgermeisteramte Drabenderhöhe zu Bielstein hierdurch mit der Eröffnung anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers und der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen wird.

Bielstein, den 19. Oktober 1907.

Der Bürgermeister: Brindöpke.

Bekanntmachung.

Folgende Landwirte sind im Besitze der nach dem Bullenhaltungsgesetz vorgeschriebenen Zuchtstiere:

1. Wilhelm Hausmann in Unnenberg,
2. August Berges in Müllenbach,
3. Karl Isenburg in Calsbach
4. Karl Erlinghagen in Winkel,
5. Wwe. Johann Simmerkus in Marienheide,
6. Ernst Hubach in Neuenhaus,
7. Gustav Schmale in Wernscheid.

Indem ich vorstehende Zuchtstierstationen nochmals zur öffentlichen Kenntnis bringe, werden die Landwirte der hiesigen Gemeinde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß für die hiesige Gemeinde nur die vorausgeführten Stiere zum Decken ihrer Kühe zugelassen sind und daß es verboten ist, diese andern Stieren in auswärtigen Gemeinden zuzuführen.

Uebertretungen, die sich unschwer ermitteln lassen, werden auf Grund der Kreis-Polizei Verordnung vom 22. Mai 1907 **unnachsichtlich sofort mit der höchst zulässigen Strafe geahndet.**

Der Polizeibeamte hat Anweisungen erhalten sich mit den Stierbesitzern dieserhalb zu verständigen.

Marienheide, den 18. Oktober 1907.

Der Bürgermeister: Grothe.

Aepfel! Aepfel!

Komme Ende dieses Monats nach **Gummersbach** mit prachtvollen gepflückten **Italiener Rabau- u. Malmedy-Aepfeln,** alles haltbare Daueräpfel. **Durch persönlichen Einkauf von 10 Doppelwaggons in Unterital**ien bin ich in der Lage, feinste, geschmackvolle Ware zu konkurrenzlosen billigen Preisen abzugeben. Der Tag des Verkaufs wird noch näher bekannt gemacht.

Louis Kretzer, Lüdenscheid.

Rheinische Handels-Gesellschaft m. b. H., Essen-Ruhr.

Telegramm-Adr.: **Rheinhandel-Essenruhr,** Telephon 1798.

An- und Verkauf von Grundstücken, Wohn- und Geschäftshäusern, Hotels und Restaurants 2c.

Finanzierung gewerblicher Unternehmungen.

Beschaffung von Hypotheken, Bau- u. Betriebskapitalien.

Anfragen und Aufträge finden prompteste Erledigung.

Sparkasse der Gemeinde Rönsahl.

Der Zinsfuß für Einlagen ist vom 1. Januar 1908 ab auf

3 3/4 %

erhöht.

Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Rönsahl, den 21. Oktober 1907.

Der Sparkassen-Vorstand.

Soeben erschienen:



Band VII. gebunden Mk. 7,50.

Das große Weltpanorama bietet mit seinem an Belehrung und Unterhaltung abwechslungsreichen Inhalt, belebt durch zahlreiche Illustrationen, für alle Altersstufen einen hochinteressanten Lesestoff. Das allgemein beliebte Jahrbuch ist demnach der wärmsten Aufnahme bei jung und alt sicher!

Vorrätig bei:

Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung,

Unter den Linden — **Gummersbach** — Unter den Linden.

Hotel Thiel, Gummersbach.

Sonntag, den 27. Oktober 1907, abends 8 Uhr:

KONZERT

des **Orchester-Vereins,**
unter Leitung des Herrn Ernst Brüning.

PROGRAMM:

I.

1.	Ouverture z. Op. „Zampa"	Herold.
2.	Intermezzo und Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen"	Offenbach.
3.	Solo für Bariton: „Archibald Douglas" (Herr Brüning).	Loewe.
4.	Fantasie über: „S' kommt ein Vogel geflogen" — Die Fantasie ist bearbeitet nach der Weise folgender Komponisten: Tema. 1. Bach, 2. Haydn, 3. Mozart, 4. Strauss, 5. Verdy, 6. Gounod, 7. Wagner, 8. Beethoven, 9. Mendelssohn, 10. Schumann, 11. Brahms, 12. Meyerbeer, 13. Militärmarsch.	Ochs.
5.	Fantasie a. d. Operette „Die Fledermaus"	Strauss.

II.

6.	Ouverture z. Op. „Maritana"	Wallace.
7.	Larghello a. d. Quintett für Clarinette und Streichinstrumente	Mozart.
8.	Soli für Bariton: a) Aufenthalt b) Frühlingsfahrt (Herr Brüning).	Schubert. Schumann.
9.	Fantasie a. d. Operette „Die lustige Witwe"	Lehár.
10.	Estudiantina-Walzer	Waldteufel.

Es wird höflichst gebeten, während des Konzertes nicht zu rauchen.

Karten im Vorverkauf bei Herrn **Ed. Krüger** hier: Numerierte Plätze 0,75 M. **An der Kasse:** 1,25 und 1 M. Nicht numerierte **Schülerkarten** zu 50 Pfg.

Fleischer-Innung Gummersbach.

Generalversammlung

Donnerstag, den 24. d. Mts., abends 7 Uhr, bei Herrn Wilh. Bickenbach, Niederseßmar.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

der Vorstand.

K

Besonderes Angebot!

in

Winter-Blusen
Kostüm-Röcke

(Aparteste Neuheiten.)

Kwiet, Gummersbach.

Gebr. Hollmann,
Gummersbach,

empfehlen ihr reichhaltig sortiertes Lager in:

Steppdecken, wollenen Decken, Calmuckdecken, Piquédecken, Tischdecken, Kaffeedecken, Waffeldecken, Kommodendecken, Biberbettüchern in weiß u. bunt, Bettuch-Halbleinen, Bettuchbiber, Bettuch-Dowlas, Bettuchnessel, weißen Damast für Überzüge, rot. u. bord. Damast u. Satin für Uebertzüge. Tischtücher und Servietten, Handtuchgebild u. abgep. Handtücher, Frottier-Handtücher u. Badetücher, **Bettvorlagen u. Läuferstoffe,** Teppiche u. Gardinen, Stückware u. abgepaßt, Roul.-Stoffe u. abgep. Rouleaux, abgep. Scheiben-Gardinen u. Kissenbezüge.

Billigste Preise.

Prachtvolle
Koch- und Einmach-Birnen
10 Pfd. **85** Pfg.
Koch-Aepfel
10 Pfd. **1,20 Mark.**
in den Filialen von
Gravel & Heiden.

Rheinische Kochschule.
Köln am Rhein, auf dem Verein 6. Trambrücke mit 5 goldenen Medaillen und Ehrenpreisen.
Gewissenhafte Ausbildung in der guten bürgerlichen und feinen Küche, mit besonderer Berücksichtigung der Fisch-, Wild- und Geflügelgerichte und Backens. Lehrkursus 3 Monate. Prospekte kostenl. durch Vorsteherin Frau Hasse, Pension im Hause.

Entfernungskarten
des Kreises
Gummersbach,
auf Grund amtlicher Unterlagen entworfen.
Preis 1,50 Mark.
Vorrätig in der
Buch- und Schreibwaren-Handlung
Friedr. Luyken,
Inh. Otto Waelde,
Gummersbach.

Geschäfts-Bücher
aller Art, wie
Journale, Haupt-, Cassa-, Wechsel-, Lohn-, Versand- und Fremdenbücher
hält stets in reicher Auswahl vorrätig
Friedrich Luyken,
Buch- und Schreibmaterialien-Handlung,
Unter den Linden. **Gummersbach,** Unter den Linden.

Bin am Dienstag, dem 22. u. Mittwoch, dem 23. ds. mit einer schönen Sendung
Birnen,
gute Winterware, Preis pro Pfund 12 Pfg., pro Centner 10 M., bei **Daniel Becker,** Gummersbach.
Anton Promsheid,
Orsberg bei Erpel am Rhein.

Hypotheken-Kapitalien!
Gute Beleihungsanträge nehmen wir entgegen. Zinsfuß 4¼—4½ %.
Westdeutsche Immobilien-Gesellschaft m. b. H.,
Bonn a. Rh.

Ein
Pony-Pferd
unter Garantie preiswert abzugeben.
W. Temmer & Cie.
Strombach b. Gummersbach.

Beabsichtige wegen Aufgabe des Fuhrwerks
zwei schwere gute Lastpferde,
sowie
einige Wagen
zu verkaufen.
Wilh. Schöpe,
Bieberstein bei Oberwiehl.



Am Freitag nachmittag, dem 25. d. Mts., komme ich mit einer schönen Auswahl hochtragender und frischmelker **Kühe** an meinem Hause in Linge bei Marienheide an, wozu ich Käufer freundlichst einlade
W. Schoppmann.



Am Samstag, dem 26. ds., komme ich mit einer schönen Auswahl **Kühe** an meinem Hause in Rodt bei Marienheide an.
Eduard Moos.

Ein junger Mann
mit guter Handschrift als Schreibhilfe zum Listenanfertigen, Krankenkassenschreibereien etc. auf das Baubureau in Kotthausen gesucht. Bewerber wollen sich melden auf der Baustelle Kotthausen oder im Hotel Trommershausen, Marienheide.
Ph. Holzmann & Co.,
G. m. b. H.

Ordentlicher Junge
von 14 bis 15 Jahren für dauernde und leichte Arbeit sofort gesucht. Aus Dieringhausen und Umgegend bevorzugt.
Oberbergische Seifenfabrik
Adolf Giebeler,
Dieringhausen.

Wegen Verheiratung meines
Dienstmädchens
suche Anfangs November ein anderes.
Franz Bürger,
Gummersbach.

Mädchen,
14 bis 16 Jahre alt, für leichte Arbeit sofort gesucht.
Ewald Bremicker, Kürschner, Gummersbach, Kaiserstr. 28.

Suche für sofort ein tüchtiges zuverlässiges
Mädchen
gegen guten Lohn.
Frau **Alex Heuser,**
Gummersbach, Kaiserstr. 15

Wegen Erkrankung des jetzigen, wird für sofort ein erfahrenes, tüchtiges
Dienstmädchen
gegen guten Lohn gesucht.
Cafe Blume.

Käufer oder Teilhaber
rasch und verschwiegen durch
Albert Müller, Köln, Hohestraße, Stollwerckhaus, Zimmer 207, II. Stock.
Kapitalisten mit jedem Kapital vorhanden. Besuche und Rückfrachten kostenfrei. **Kein Inseratenunternehmen.** — Zahlreiche Erfolge und Anerkennungen. — Bureaus in: **Leipzig, München, Karlsruhe, Stuttgart, Köln, Hannover, Breslau, Berlin usw.**

Jodella
(Lahusens Lebertran).
— Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran. —
Wirkt **blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Besonders **blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen (Englische Krankheit), skrofulösen, in der Entwicklung und beim Lernen zurückbleibenden schwächlichen Kindern** zu empfehlen. **Preis: Mark 2.30 und 4.60.**
Mit einer Kur kann **jederzeit** begonnen werden, da **immer frisch** zu haben.
Alleiniger Fabrikant:
Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.
Da **Nachahmungen,** achte man auf die nebenstehende Figur und den Namen **„Jodella".** Alle andern Präparate sind als **nicht echt zurückzuweisen.**
Niederlagen in allen Apotheken von **Gummersbach, Ründeroth, Wiehl, Bergneustadt, Dieringhausen** etc.

Ich kaufte **1 Waggon** braun glasierte
Einmachtöpfe,
prima Ware, mit Beschwerdeckel,
und offeriere solche **trotz großem Aufschlag** zu den **seitherigen billigen Preises.**

10	20	30	40	50	60	70	80 Liter
1,00	2,00	3,00	4,00	5,00	6,00	7,00	8,00 Mark

W. Hörder vorm. Herm. Nörrenberg,
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Herbst-Kontrollversammlung 1907
im Landwehrbezirk Deutz.

Außer den nachstehend Aufgeführten haben auf dem für ihren Wohnort vorgeschriebenen Appellplatz zu erscheinen:
1. Die zeitig Ganz und sämtliche Halbinvaliden der Jahresklassen 1900—1907, sowie alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, welche von der Ober-Ersatzkommission noch keine endgültige Entscheidung erhalten haben.
2. Die Landwehrmannschaften 1. Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1885 eingetreten sind.

Waffengattung	Jahresklasse	Tag und Monat	Stunde
Gestellungsplatz: Lindlar, an der Kirche. **Bürgermeisterei Lindlar.**			
Sämtl. Reservisten	1900—1907	5. Nov	10½ Uhr vorm.
Gestellungsplatz: Engelskirchen, an der evangel. Kirche. **Bürgermeisterei Engelskirchen.**			
Sämtl. Reservisten	1900—1907	5. Nov	1½ Uhr nachm
Gestellungsplatz: Ründeroth, am Kriegerdenkmal. **Bürgermeisterei Ründeroth.**			
Sämtl. Reservisten	1900—1907	5. Nov	3¼ Uhr nachm.
Gestellungsplatz: Bielstein, an der Post. **Bürgermeisterei Drabenderhöhe.**			
Sämtl. Reservisten	1900—1907	6. Nov	9 Uhr vorm.
Gestellungsplatz: Wiehl, an der Post. **Bürgermeisterei Wiehl.**			
Sämtl. Reservisten	1900—1907	6. Nov.	10¼ Uhr vorm.
Gestellungsplatz: Nümbrecht, auf dem Schulhof. **Bürgermeisterei Nümbrecht.**			
Sämtl. Reservisten	1900—1907	6. Nov.	1½ Uhr nachm
Gestellungsplatz: Marienberghausen, an der Kirche. **Bürgermeisterei Marienberghausen.**			
Sämtl. Reservisten	1900—1907	6. Nov.	3¼ Uhr nachm.
Gestellungsplatz: B.-Neustadt, Hotel Stoppelmeyer. **Bürgermeisterei B.-Neustadt-Stadt.**			
Sämtl. Reservisten	1900—1907	7. Nov.	9 Uhr vorm.
Gestellungsplatz: Bruchhausen, Wirtschaft Küster. **Bürgermeisterei B.-Neustadt-Land.**			
Sämtl. Reservisten	1900—1907	7. Nov.	10³⁰ Uhr vorm.
Gestellungsplatz: Gummersbach, am Schützenhause. **Bürgermeisterei Gummersbach.**			
Sämtl. Reservisten	1900—1907	7. Nov.	2½ Uhr nachm.
Gestellungsplatz: Hülsenbusch, an der Kirche. **Bürgermeisterei Gimborn.**			
Sämtl. Reservisten	1900—1907	8. Nov.	8½ Uhr vorm.
Gestellungsplatz: Marienheide, vor dem Bahnhofsgebäude. **Bürgermeisterei Marienheide.**			
Sämtl. Reservisten	1900—1907	8. Nov.	10¼ Uhr vorm.
Gestellungsplatz: Wipperfürth, auf der Wiese am Bahnhof. **Bürgermeisterei Wipperfürth und Klüppelberg.**			
Sämtl. Reservisten	1900—1907	8. Nov.	1½ Uhr nachm.

Anmerkungen:
1. Die Jahresklasse ist auf den Pässen vermerkt.
2. Pässe und Führungszeugnisse sind mitzubringen.
3. Schirme und Stöcke dürfen nicht mitgebracht werden.
4. Die Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1900 und vom 1. April bis 30. September 1895 eingetreten sind, treten zur Land- und Seewehr I. bezw. II. Aufgebots über.
   Die Pässe sind nach dem Appell dem Feldwebel abzugeben.
5. Das unentschuldigte Erscheinen zu einer anderen als der befohlenen Kontrollversammlung, ohne vorherige Genehmigung, ist verboten und wird mit Arrest bestraft.
6. Etwaige begründete Befreiungsgesuche sind frühzeitig dem Hauptmeldeamt einzureichen.

Deutz, den 18. Oktober 1907.

Clößner,
Major z. D. und Kommandeur des Landwehrbezirks Deutz.

Spareinlagen
mit **sechsmonatiger Kündigungsfrist**
verzinsen wir mit **4 %.**
Unsere Kasse in Obl (in direkter Nähe des Bahnhofes Obl—Rönsahl) ist geöffnet an allen Werktagen vormittags ½9—12 Uhr, nachmittags ½3—6 Uhr, unsere Kasse in Halver (Hauptstraße 50) vormittags 8—1 Uhr, Sonntags vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem Samstag nachmittags von 2—7 Uhr.
Oberbergische Bank.
Aktiengesellschaft.

Bitte **probieren** Sie
Klankes Sparseife gleichzeitiger Ersatz für Waschpulver, Schmierseife und Kernseife. Verkauf 1 Pfund 30 Pfg., ½ Pfund 15 Pfg.
Wiederverkäufer überall gesucht. **C. W. Klanke,** G. m. b. H., **Hilchenbach 73.**



Prima Spielkarten
mit runden Ecken und dunkler Rückseite pro Spiel nur **55 Pf. bei**
W. Hoerder, vorm. **Herm. Nörrenberg,**
Telephon 177. **Gummersbach.** Telephon 177.

Hühneraugen,
Hornhaut, entfernt sicher u. schmerzl. „Ollo", Fl. 50 Pfg. **Franz Heuser,** Drog., G'bach.

D. D.
Viele Jahre litt ich an einer nassen Wanderflechte, verschiedene Pflege, aber ohne Erfolg, bis ich 1904 in der Zeitung von Herrn Franz Heuser las. Ich kaufte mir 2 Dosen à 50 Pf. u. die Flechte ist seitdem verschwunden. Ich sage Ihnen meinen besten Dank dafür, weil ich es nicht wußte, daß es der Pflege ein Kunstleder ist, was ich jetzt nach 2 Jahren wohl anwenden darf.
Ems. Marx.
Gräfrath, den 14./2. 06.
Viele Alters-Leiden werden gegen Beschwerden u. Gebrechen verursacht, da ich in Dosen à 50 Pf. u. 1.— M. z. B. auch weiteren Kreisen bekannt wurde, aber echt in Originalpackungen nicht überall zu haben sind. Ja. Schubert & Co., Berlin SW. 68. Hüten Sie sich vor Fälschungen, weise man zurück.

Kontordiener,
verheiratet, findet Stelle mit Wohnung. Offerten brieflich an
C. A. Baldus & Söhne,
Friedrichsthal.

Ein erfahrener
Schuhmachergeselle,
der selbständig arbeiten kann, gesucht von
Wwe. Wilhelm Krumme,
Gummersbach, Mühlenstr.



CONTINENTAL
ist heute die beste
SCHREIBMASCHINE mit sichtbarer Schrift.
WANDERER FAHRRADWERKE A.G.
SCHÖNAU BEI CHEMNITZ.

Die Alleinvertretung für unsere „Continental"
für die Kreise Gummersbach, Waldbröl und Wipperfürth ist der
Buch- und Schreibmaterialien-Handlung
Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde)
in Gummersbach, Unter den Linden
übertragen. Interessenten erhalten daselbst jederzeit Auskunft.